

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

40 (16.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222605)

Verhandlungen, die durchaus berechtigt waren. Da kommt auf einmal die Nachricht, daß die deutsche Politik, die bisher an der Seite Englands und Italiens für Japan eingetreten war, sich mit Rußland und Frankreich gegen Japan gewandt hätte. Das war ein vollständiger Frontwechsel, konnte es nicht anders sein, wenn die ausländischen Regierungen überläßt. Ohne nun den äusseren politischen Schritt aus einer solchen Frontveränderung ziehen zu lassen, hat Deutschland seine früheren Bundesgenossen einzeln im Stich gelassen. Die parlamentarische Frage der englischen Politik hat in Rußland trotz der Äußerungen des Grafen seit Jahrzehnten in brennender Erinnerung blühte vorliegt, richtig ist, richtig ist gegen Westeuropa und Deutschland, und es ist nur eine Frage der Zeit, daß sich gegen Rußland den Götterdämmerung zu führen haben. Nicht bloss hat nach dem 18. März 1871 sich alle erdenkliche Mühe gegeben, das Verhältnis Deutschlands zu Rußland möglichst freundlich zu gestalten. Als es zu der Liebeserklärung kam, daß das unmöglich sei, hat er sich dieser Einsicht sofort alle Konsequenzen gezogen und die russischen Kaiserin dem deutschen Kaiser verlobt. Dabei kam dann die außerordentliche Aufnahme der russischen Schulden in französischen Händen, der jetzt 5 Milliarden Francs beträgt und sogar in Frankreich selbst die größten Bedenken erregt hat. Da hat man denn in Rußland gerührt, in Deutschland niedrige Summe zu zahlen, die für Rußland gleich berechnen würden. Das ist lange vergeblich gewesen. Rußlands Scheitern hat das siebenzehnjährige Ausbleiben von Erfolg begleitet zu sein, denn nie ist es abgelehnt, ist das Gesicht mit Rußland erst leicht geblieben, daß in der nächsten Woche an der belagerten Seite des Willens handlich garantierte russische Eisenbahnen aufgelegt werden sollen. Man verlor also heute ein der früheren ganz entgegengekehrte Politik, und das beweist, daß innerhalb der Regierung die Liebesverträge sich von einem zum anderen wandern. Mit der Zurückweisung des Kapitals in russischen Händen schwindet zugleich die Möglichkeit der Konversion für unsere deutschen und preussischen Staatsanleihe. Kann man das eine nationale Politik nennen? Ist nicht in unsern ganzen Beziehungen gegen Rußland eine außerordentliche Gefahr für die Zukunft Deutschlands. Auch am 20. März hat Rußland in der letzten Zeit Erfolg gehabt, wie sie in der Geschichte der europäischen Diplomatie gesehen werden sind. Man freut sich einer Notiz aus England. Es wird nicht, ob nicht auch eine Notiz aus Deutschland herüberfließen möge. Mit dem Abg. Richter bin ich vollkommen darin einverstanden, daß die Verlegung einer Beamtenschaft seitens Deutschlands die verhängnisvollsten Folgen haben würde. Wir müssen wissen, daß, was uns an materieller Macht abgeht, auch entsprechende Mittel zu gewinnen, durch Bänke mit selbständigen Fremden. Verfassung ist heute mehr als je, nicht nur in Italien, wohl aber England (Venedig) und das größte Marine, Deutschland das größte Meer. Beide zusammen bilden eine Macht, gegen die keine andere in der Welt aufkommen kann. Ob wir bestreben sich unter internationalen Interessen mit dem England. Diese Zustände ist für uns von erheblicher Bedeutung, und ich würde wünschen, daß Sie bei Ihren Maßnahmen nicht immer nur der verlebenden Klassen geboten, sondern insbesondere der jüngeren Klassen, die ihre Hand dabei zu Werke tragen muß, der heutigen Arbeiter (Besitz bei den Sozialdemokraten).

Abg. Hausmann (lib. Sp.) stellt sich, daß in der Tagesordnung alle Parteien das Bestehen der Regierung billigen, insbesondere des Herrn Reich. Das ist das letzte. Telegramm nämlich Richter vom Staatssekretär zu erfahren, ob er bereit wäre bei dessen Abfassung mitzuwirken. Es würde das bezeugen können. Richter aber nicht es doch gewesen, das Telegramm wäre unterzeichnet. Richter schamte seine Kameraden, das Vertrauen zu bewahren und zur englischen Regierung, daß es ihrer Weisheit geimigen werde, jede nicht friedliche Lösung von der Hand zu weisen. Als einem jauchenden Deutschland und England würde einem großen Treue haben, als der Jüngling. Bei einem Fall rufe man aus den Reihen der letzten (ist eine Berechtigung bereiten für die Nationalvereiner).

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Kritik) hält es nicht für richtig, auswärtige Angelegenheiten hier in solcher Breite zu behandeln. Eine einmütige einstimmige Betonnenförmelung für die Politik der Regierung hätte genügt. Die Reden wegen des russischen Telegramms werden den Jubel, der bei diesen Reden werden erhalte, nicht nachträglich zu Schaden machen. Wir hoffen, es geht weiter: ein Gott, ein Reich, ein Kaiser, ein Volk (Beifall).

Damit schließt die Debatte. Der Titel I wird genehmigt.

Das Tagesverbot ist

Politische Rundschau.

Wien, 15. Februar.

Aus dem Reichstage. Das Haus erledigte gestern den Etat des kaiserlichen Amtes und nahm sodann den Militäretat in Angriff. Beim Etat des kaiserlichen Amtes wurde die Teilnahme des deutschen Reichstages in Wien, des Grafen Philipp v. Caltanissetta, an der Nordlandreise des Kaisers zur Sprache und bemerkt, daß sich diese Tour mit den beruflichen Obliegenheiten des Grafen verträglich sei. Herr von Marschall war ausgesprochen in Verlegenheit, seine Gemüthsart ließ ihn im Stich und seine Ermüdung ließ ungenügend aus. Das hat Richter hervor, der sich auf den Standpunkt unseres Herrscher stellte. Nun verfuhr der allseitig getreue Herr v. S. um in der bedächtigsten Regierung zu Hilfe zu kommen; seine Ungeschicklichkeit aber verwarf alles. Er sprach davon, daß man gar nicht wissen könne, ob das Staatsoberhaupt den Grafen nicht wichtige Instruktionen auf der Reise zu erteilen gehabt hätte. Dieser famosie Artungsversuch, der die gesamte Linie in große Heiterkeit versetzte, gab Bebel Anlaß zu einer feierlichen Erwiderung. Das unsere Genossen mit ihrem konsequenten Antrag, das Gehalt des Grafen in Wien zu streichen, in der Minderheit blieben, braucht nicht hervorzuheben zu werden. Beim Militäretat ließ Bebel wie in den Vorjahren scharfe Kritik an bestimmten Umständen und Bestimmungen in der deutschen Armee. Die Erwiderung des Herrn Kriegsminister war ganz in dem alten Tone und Geiste gehalten, durch den sich die rednerischen Erfolge des Herrn gegen unsere Partei auszeichnen. Morgen wird ihm und dem geschwäglichen Herrn Schall, der nicht fehlen wollte, Bebel erwidern.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zunächst der Etat des Kriegsministeriums und der des Ministeriums des Auswärtigen debattiert. Die hierauf folgende Beratung des Etats der direkten

Steuern lieferte auf's Neue den Beweis, daß die Agrarier keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um ihr bekanntes Klagebild anzulimmen. Diermal miß es Graf Kanitz aus den Zahlen der Steuererträge nach, wie schwer die Landwirtschaft zu leiden habe. Der Finanzminister Dr. Miquel sah sich veranlaßt, einige Zahlen seines Freundes zu berichtigen, bezeugte ihm das Lieben Friedens halber aber doch, daß wirklich ein Nothstand bestesse. Im Uebrigen bestritt Dr. Miquel, daß aus der Statistik ein Zurückgehen des Mittelstandes ersichtlich sei, wie es Graf Kanitz behauptet hatte. Der Rest der Debatte bot nichts Bemerkenswerthes. Am Sonnabend steht der Etat für Handel und Gewerbe und der Vergehet auf der Tagesordnung.

Was einer Reform des Militärstrafrechts entgegensteht, das erfährt man am dem Innem über Stuttgart. Aus Offizierskreisen theilt man dem „Vorbaher“ mit, die Nachfrist, die Vorgelegte, betreffend die Militärstrafrechtsreform, könne wegen Ueberbürdung des Reichstages in dieser Session nicht mehr eingebracht werden, sei unrichtig; vielmehr sei die Reform des Militärstrafrechts infolge des neuermachten Widerstandes des Kaisers mehr als fraglich geworden. Bezüglich der für Württemberg sich daraus ergebenden Konsequenzen meint das Organ der Volkspartei: „Will sich Preußen abermals der Reform entgegenstellen, so ist Württemberg genöthigt, allein vorzugehen. Seine Regierung hat die Meinung und den Willen, die Reform durchzuführen; die Volksvertretung geht einig mit der Regierung; darum erscheint der Zeitpunkt gekommen, die Reform für das 13. Armee Corps anzubahnen, die für die preussische Armee noch nicht beliebt wird. Ist „etwas Näheres“ über die neueste Entwicklung der Angelegenheit „zur Kenntniß des k. Staatsministeriums gekommen“ und sind unsere Informationen zutreffend, so wird es die Aufgabe des Kriegsministeriums sein, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses Rechnung zu tragen.“

So wird's gemacht. Aus Lissa i. P. erhält die „Germania“ die Abschrift der Verfügung eines dortigen sogenannten „Distrikts-Kommissars“, die also lautet: „Lissa i. P., den 8. Januar 1896. Am 27. d. M. ist der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Es ist Pflicht eines jeden guten Untertans, sich seines Allergnädigsten Herr und Kaisers in Dankbarkeit für die unablässigen Bemühungen des erhabenen Herrschers zum Wohle seiner Untertanen für die Segnungen des Friedens, die dem Landwirthschaft namentlich zu Gute kommen, besonders an diesem Tage zu erinnern und diesem Gefühle auch einen äußeren Ausdruck durch Erleuchtung der Fenster zu geben. Ich wünsche, daß dieser Wirth in allen Gemeinden voll genügt wird. Es kommt nicht darauf an, daß wie in den Städten eine große Illumination durch Aufstellung vieler Lichter an den Fenstern statt hat. Von den Schülern, Gastwirthen und größeren Bauern verlange (Soll) ich es (muss) den, die anderen sollen ein (1) Licht oder eine Lampe (1) als Zeichen der Ehrfurcht vor Sr. Majestät und Erinnerung des Festtages an das Fenster. Die Gemeindevorsteher haben diese Verfügung sofort zur Kenntniß der Dorfbesohner zu bringen; am 26. dem Tage vor dem Geburtsfest des Allergnädigsten Herrn, zu wiederholen, auch dafür zu sorgen, daß der Tag als Festtag gekennzeichnet (1) wird und die Landarbeit ruht. An Schulentaggen im Februar d. J. ist mir schriftlich zu berichten, wer in der Gemeinde dieser ehrenden Verpflichtung nicht nachgekommen ist. Der königliche Distrikts-Kommissarius (Unterschrift). — Diese „Verfügung“ des Herrn Distriktskommissars — die Institution der Distriktskommissare, die nur in der Provinz Posen besteht, nimmt eine Zwischenstellung zwischen Landrat und Post-Bezirksbehörde ein — ist so charakteristisch, daß sie eines besonderen Kommentars kaum bedarf, charakteristisch insbesondere für das „Regiment“, das in der Provinz Posen herrscht und die Polen „germanisieren“ will. Wenn uns beim Uebersicht dieser „Verfügung“ vielfach Gedanken an Rußland in den Sinn gelangen, so wird man uns das kaum verargen können. Nun die Art der Illumination! „Ein Licht oder eine Lampe“ sollen die Dörfer an ihre Fenster stellen. Dürfen sie dazu auch den schönen Preis hin?

Wird ich ein armer Teufel sein.
Wird ich nur ein Lichtigen bin.

Er ist wirklich kostbar, der auf Befehl gemachte deutsche „Patriotismus“ für die siecle.

In der belhischen Zweiten Kammer kam es bei Beratung des Lehrerbeförderungsgesetzes, über deren Ausgang schon berichtet ist, zu einer heftigen Scene. Nachdem die Debatte geschlossen war, nahm der nationalliberale Abg. Ciani Veranlassung, in einer persönlichen Bemerkung gegen den Abg. Ulrich seinen nationalen Standpunkt auszusprechen gegen den internationalen Standpunkt Ulrichs. Als Ulrich darauf einerserseits in einer persönlichen Bemerkung antwortete wollte, verweigerte ihm der Präsident der Kammer, der nationalliberale Vertreter für Offenbach, Justizrath Weber, das Wort. Ulrich protestirte heftig, gegen diesen Versuch der Verweigerung. Er lasse sich keinen Anstoß anlegen durch den Präsidenten, rief er dröhnend durch den Saal und appellirte an die Kammer,

der er jurist, daß hier das wichtigste Recht der Mitglieder auf dem Spiel stünde. Im ganzen Hause zeigte sich eine stürmische Aufregung und Abg. Weiserburg schloß sich dem Protest Ulrichs an; ja selbst der Abg. Ciani sah sich genöthigt, gegen den Präsidenten Stellung zu nehmen, so daß dieser wohl oder übel gezwungen war, dem Abg. Ulrich das Wort zu erteilen. Dieser wandte sich dann gegen die Abg. Schröder und Ciani, denen er ungeschminkt die Meinung sagte; auch der Herr Präsident Weber bekam sein Theil, weshalb er den Abg. Ulrich zur Ordnung rief. Die ganze Scene war ungewöhnlich lebhaft und wurde noch lange besprochen, wobei das Verhalten des Präsidenten durchweg, und zwar selbst von seinen Parteigenossen, als unzulässig getadelt wurde.

Im süddeutschen Landtage wurde der Wahlgesetzentwurf nach zweitägiger Redebacht an die Verfassungskommission verlesen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten. Die Vertheidigung des Entwurfs war stüchtig. Die konservative Majorität stimmte dafür. Die Nationalliberalen waren gespalten. Der Minister von Reich begründete den Entwurf sehr unglücklich; seine Angriffe auf die Sozialdemokratie wurden energisch von unsern Rednern zurückgewiesen. Die Gegner wurden kleinlaut, besonders die Nationalliberalen, denen ihre Annerkennungsberechtigungen von 1866 vorgehalten wurden.

Aus Nürnberg wird berichtet, daß die Beschlüsse der Regierung abschlägig entschieden worden sei, die gegen die Schließung der dortigen Mitgliedschaft des Deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Vereins ausgesprochen worden. Das mag dem „Geiste“ des bairischen Vereinsgesetzes entsprechen; daß die Schließung der Mitgliedschaft aber in sozialpolitischer Beziehung die schärfste Tadel verdient, bedarf angesichts der jetzigen Zustände, die jetzt durch die Bewegung in der Konfektionsindustrie Deutschlands ans Tageslicht gezogen sind, keines Beweises, denn Schutz vor der Ausbeutung des anarchischen Kapitalismus und seiner Handlanger, des Zwischenmittlerthums, genügt dem Proletariat neben den nothwendigen gesetzlichen Vorkehrungen einzig und allein seine Organisation.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Ein Konflikt zwischen dem Senat und der Deputirtenkammer ist entstanden, der möglicherweise damit endet, daß der Senat abgelehnt wird. Der Mehrheit im Senat paßt es nicht, daß die Regierung eifrig den Staatsbetriegen nachsicht und die Korruption befestigen will. Der Justizminister hat in Verfolg dieses Betreibens die Untersuchung der Südbahnaffäre einem Untersuchungsrichter, der die Sache zu verschleppen suchte, genommen, und einem anderen Richter übertragen, von welchem sie wußte, daß er ein gewissenhafter Mann war. Dieses Vorkommniß gab den Panamanien Anlaß zu einer Interpellation im Senat und wurde gegen die Regierung, speziell gegen den Justizminister der Vorwurf erhoben, daß sie die Justiz beeinflusst. Der Senat sprach mit einer nicht unbedeutenden Majorität ein dementsprechendes Tadelvotum gegen die Regierung aus. Schloß sich die Deputirtenkammer diesem Tadelvotum der Rektionäre an, die die Untersuchungen nach Korruption fast haben oder richtiger fürchten, so mußte das Ministerium abtreten. In der letzten Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Sache zur Sprache gebracht und stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage. Er sagte ganz richtig, daß der Senat die von der Regierung geplanten demokratischen Neuerungen habe und zu vereiteln suchte, freiwillig thue er das nicht offen, sondern hinterhältig. Die Kammer solle ihm nun klipp und klar sagen, ob sie eine demokratische Politik wolle oder nicht. Die Kammer nahm folgende von dem Kapitalesen Rarrien beantragte Tagesordnung an: „Die Kammer vertraut der Festigkeit der Regierung, volles Licht über die Südbahnaffäre zu verbreiten, allen Verantwortlichkeiten nachzugehen und die verprochenen, vom Lande erwarteten Neuerungen durchzuführen und geht zur Tagesordnung über.“ Die Annahme geschah mit 326 gegen 43 Stimmen. Die Gegner der Regierung beantragten einfachen Uebertrag zur Tagesordnung, womit Bourgeois aber nicht zuwieben war. — Man kann das französische Volk zu diesem Siege der Demokratie nur beglückwünschen.

Rußland.

Petersburg, 13. Febr. Aus Riga wird geschrieben: In den letzten Tagen sind hier vier Studenten des hiesigen Polytechnikums verhaftet und nach „Rummischer“ gebracht worden. Der eine von ihnen wurde auf dem Bahnhofe, als er mit dem Zuge eben aus den Ferien zurückgekehrt war, von den „särforghlichen“ Gendarmen in Empfang genommen. Der andere wurde auf der Post, wohin er sich begeben hatte, um eine an ihn gerichtete Sendung abzuholen, arretrirt. Die beiden anderen wurden zu Hause verhaftet, da man bei ihnen Wäcker mit „aufwärterschem“ Inhalt gefunden hatte. Auch bei noch mehreren hiesigen Studenten sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, doch zum großen Leidwesen der Polizei ohne Erfolg. — Ueber die Studenten ist eine Act-Griffperrce verhängt worden. Diesen dürfen nämlich nicht mehr die Briefe auf der Universität eingehängt werden, sondern müssen von den Studenten

selbst auf der Post abgeholt werden. — Wegen der stattfindenden Krönungsfeier werden alle Postfahrten in Moskau schon am 9. Mai (21. Mai) geschlossen werden. Allen Studenten ist befohlen worden, während der Krönungsfeier Moskau zu verlassen. Jeder Student, der nach dem 9. Mai in Moskau angetroffen werden wird, wird sogleich verhaftet werden.

Cuba.

Havana, Am 11. d. Mts. ist der General Weyler hier eingetroffen, um das auszuführen, was dem Marschall Martinez Campos nicht gelang, nämlich den Aufstand niederzuwerfen. Wenn große Worte genügen würden, so wäre General Weyler gegen die richtige Mann. Gleich bei der Ankunft hielt er Ansprachen an die Behörden, worin er ausführte, daß er, so lange der Krieg dauere, keinerlei politische Unterscheidung machen würde; für ihn gäbe es nur Spanien und Separatisten. Das ist die Erklärung des Krieges bis auf's Meffer und der Diktatur. Inzwischen kam man leidet mit kräftig tönenden Worten die mobilisirenden und gutgeführten Aufständischen nicht töden. Die Letzteren führen den Krieg eben fort und da die Verhältnisse ihnen günstig sind, haben sie alle Aussicht, mit dem gemäßigten Kriegsbefehl Weyler auch fertig zu werden. Im allergünstigsten Falle würde Spanien doch nur die gänzlich ruinirte Insel behalten, ein schlechter Erfolg für die schweren Opfer.

Der Ausnahm der Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die von den Berliner Herren Konfektionären in ihrer Verammlung gefasste Resolution, die zeigt, daß sie zur Abhilfe der schreienden Mißstände genug thun wollen, lautet: „Bei der augenblicklich äußerst schwierigen Lage der Berliner Herren- und Knabenkonfektion den anderen Fabrikpfläzen gegenüber ist es den Berliner Fabrikanten nicht möglich, die gestellten Forderungen — insbesondere die geforderten Lohnsätze — anzunehmen, da die volle Befriedigung der gewünschten Löhne und Einrichtungen der Erzeugen der meisten Fabrikanten in Frage stellt.“

Zur friedlichen Lösung des herrschenden Konflikts sind die Berliner Fabrikanten gewillt, den Arbeitern die nur irgend möglichen und weitgehendsten Zugeständnisse zu machen.

Die zu diesem Zweck erwählte Kommission wird es sich anzuzeigen sein lassen, mit dem Zwischenmeister, dem eigentlichen Bindungsgliede zwischen dem Fabrikanten und dem wirklichen Vertheiler der Arbeit, zu unterhandeln.

Bei Erkenntniß von Uebelständen irgend welcher Art wird diese Kommission für Verbesserung bestrebt sein.“

Die direkte Unterhandlung der Fabrikanten mit dem Unter-Arbeiter hält die Verammlung nicht für rathsam, da bei den herrschenden Umständen in der Berliner Konfektion der Zwischenmeister — der eigentliche Arbeitgeber des in der Lohnbewegung eingetretenen Arbeiters — nicht zu umgehen ist und jedwede Abmachung des Fabrikanten mit den Unterarbeitern sonach zwecklos erscheint.

Die versammelten Fabrikanten haben das Vertrauen zu den Arbeitern, daß sie sich durch Vertrauensgründe überzeugen lassen werden, inwieweit die Bewilligung der gestellten Forderungen im Bereiche der Möglichkeit liegen und die Arbeiter erkennen werden, daß darüber hinausgehende Forderungen unter allen Umständen zum Streik führen müssen; zum Schaden der Fabrikanten und zum Schaden der Arbeiter.“

Ueber den Stand des Streiks sei mitgetheilt, daß bis Freitag 10 000 Streikende eingekerkert worden sind. Viele haben auf Streikunterstützung verzichtet. Die Konfektionäre suchen mit einzelnen Zwischenmeistern und Arbeitern zu unterhandeln und sie durch geringe Lohnzulagen zur Aufnahme der Arbeit zu bestimmen. Das Gewerkegericht will eine Einigung der Parteien versuchen und hat eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen. Sehr bezeichnend ist es, daß das Organ der Konfektionäre gegen das Tagewortentreten des Gewerkegerichts ist, wie ihm auch die Sympathie, welche den Streikenden aus bürgerlichen Kreisen entgegengebracht wird, arg verpöndet. Die Konfektion, so ruft der „Konfektionär“ ingrimisch aus, brauche keine Besonnenung, namentlich nicht von einer Seite, die dazu gar nicht berufen erscheine und die besser vor eigener Thüre stehen sollte. Es gebe genug Weiberlein im Gulengebirge zu lindern. Warum sich denn mit einem Wale für das angebliche Elend in der Berliner Konfektion interessieren?

Aus den anderen Streikorten der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland, so aus Stettin, Erfurt und Halle liegen Meldungen vor, daß die Stimmung der Aufständigen fortwährend vorzüglich ist und daß sich immer mehr und mehr Arbeiterinnen der Bewegung anschließen.

Aus Stadt und Land.

Wien, 15. Februar.

Eine Volksversammlung wird am nächsten Mittwoch oder Donnerstag bei Sabamaffier stattfinden. Der Tag kann heute darum noch nicht fest bestimmt werden, weil von dem Einberufer Schritte gethan sind, um zu dieser Verammlung

den Reichstagsabgeordneten Bueh, der morgen mit einer Reihe von Veranlassungen im Bremer Staatsgebiet beginnt, als Referent zu geminnen. Die Tagesordnung wird wahrscheinlich die Lobpreisung der Konfektionsarbeiter und der deutsche Reichstag, sowie ein anderes aktuelles politisches Thema sein.

Bereitete worden ist bei der neulichen Aufzählung der Vereine, die in diesen Tagen feste feiern, der Quartier-Verein, der am Montag im Schützenhof ein Konzert gibt, welchem ein Ball nachfolgt. Es sei dies Verzeichnis hiermit gut gemacht.

Wilhelmshaven, 15. Februar.

Aus der Schienenverbindung zwischen dem Bahnhof und dem Handelshafen wird vorläufig nichts, das ist im Wesentlichen der Inhalt eines Schreibens, welches der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten am 3. Januar d. J. an den Regierungspräsidenten zu Aurich gerichtet hat. Der Herr Minister schreibt, daß er nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse nicht in der Lage sei, dem wiederholten Antrage auf Verheilung eines Verbindungsgleises zwischen Bahnhof und Handelshafen aus den Mitteln seines Ressorts Rechnung zu tragen. Die Ausführungen der Interessenten haben die Bedenken des Herrn Ministers, es möchte unter den vorliegenden Umständen auf Entwicklung eines nennenswerten Seebandverkehrs in Wilhelmshaven überhaupt nicht gerechnet werden können, nicht gebogen. — Im Gegenzug zum „Berliner Tageblatt“, das ob dieser ablehnenden Antwort wieder in seiner bekannten kriechenden Manier wimmert, halten wir die Ansicht des Ministers über die Schienenverbindung mit dem Hafen für ganz richtig. Erst einen ordentlichen Handelshafen schaffen, dann wird die Verbindung mit der Eisenbahn eine selbstverständliche Folge sein.

Zirkus. Daß sich die Vorstellungen im Zirkus Blumenfeld unangesehrt der Gunst des Publikums zu erfreuen haben, beweist der gute Besuch, den derselbe fast jeden Abend aufzuweisen hat. Für morgen, Sonntag, hat die Direktion wieder zwei Vorstellungen mit ganz neuem Programm angelegt. Das Nähere darüber findet der Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Itis“, Kommandant Kapitänleutnant Ingenohl, am 13. Februar

in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt, am 17. Februar nach Canton in See zu gehen. Desgleichen beabsichtigt der Kreuzer „Seeadler“, Kommandant Korvettenkapitän Körber, am 15. Februar von Lourenco Marques nach Capstadt in See zu gehen.

Landsiedel, 15. Februar.

Irrethümlicherweise ist dieser Tage angezeigt worden, daß am 27. Februar im „Nähringer Hof“, Inhaber Herr Frier, ein Faustball stattfindet. Derselbe findet am Montag den 17. Februar statt, was hiermit berichtigt sei.

Renharthlingerie, 14. Februar.

Den hiesigen Fischern ist durch die Etablierung des englischen Dampfers „Sathurn“ bei Spielortog ein ganz hübscher Verdienst durch die Bergungsarbeiten zugesallen. Es erhielten als Bergelohn 50 pSt. vom Werth der geborgenen Ladung und 33 1/2 pSt. vom Inventar zerfallen.

Oldenburg, 13. Februar.

Lohnbewegung. Eine von etwa 150 Maurern und Zimmerern besuchte öffentliche Versammlung tagte Donnerstag Abend in der „Zentralhalle“ (Kadorfer Straße), um über die in diesem Frühjahr zu stellende Lohnforderung zu beraten. Die Forderung: 40 Pf. für Maurer und 38 Pf. für Zimmerer die Stunde vom 1. April an, wurde einstimmig als berechtigt anerkannt und eine Kommission gewählt, welche die Forderung den Arbeitgebern bis zum 1. März zu stellen hat. Es wurde ferner in Erwägung gezogen, ob es nicht auch für die Bauarbeiter bei dieser Gelegenheit zeitgemäß wäre, eine Forderung auf Lohnerhöhung zu stellen, wozu ein amfänger Bauarbeiter erklärte, daß sie in der nächsten Mitgliederversammlung hierzu Stellung nehmen würden. Mit einer Aufforderung, daß alle diejenigen, welche einer gemeinschaftlichen Organisation noch nicht angehören, sich derselben anschließen, wurde die Versammlung geschlossen.

Gerichtliches. In der Berufungsinstanz erhielt vor dem hiesigen Landgericht der Agent Bergbold aus Wilhelmshaven eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten substituiert. In Jever hatte er nur 4 Monate erhalten. Es handelte sich um die Berufung des Bautechnikers Fische gegen das Urtheil des hiesigen Landgerichts, nach welchem er wegen Verletzung des Amtes Jever und des Gemeindevorsehers Meentz zu 100 Mt. verurtheilt wurde, verworfen worden.

Telmenhorst, 15. Februar.

Theuere Butter und Schinken. Von hier aus begab sich ein Arbeiter mit seiner Frau auf Besuch nach Bremen. Sie führten 2 Pfund Butter und 4 Pfund Schinken bei sich. Am Neufahrts-Bahnhof befragt, ob sie vollbare Waare bei sich führen, antwortete die Frau mit Nein. Auf die weitere Frage: „Was haben Sie denn da?“ will die Frau geantwortet haben: „Butter und Schinken“, trotzdem mußten die Eheleute eine Strafe von 4,95 Mt. erlegen. Es ist leider Vielen noch nicht bekannt, daß in Bremen eine Konsumsteuer erhoben wird; so erging es auch dem betreffenden Arbeiter und seiner Frau.

Bremen, 15. Febr.
Auf dem Schlachthofe wurden vom 2. bis 8. d. Mts. geschlachtet: 186 Kinder, 1210 Schweine, 296 Kalber, 143 Schafe, 1 Ziege und 27 Pferde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Eine Versammlung von 1800 Schneidermeistern beschloß einstimmig, die Arbeit sofort niederzulegen, wenn keine Einigung zwischen den Schneidermeistern und den Konfektionsarbeitern erfolgt.

Brag, 14. Februar. Die Adresskommission des Landtags lehnte einen Antrag auf Abfindung einer staatsrechtlichen Adresse an die Krone ab und stellte gewisse staatsrechtliche Grundzüge auf, an deren Hand die Kommission ihre Arbeiten fortsetzen soll.

Paris, 14. Februar. Der Senat nahm in zweiter Lesung den Antrag betreffend das Koalitionsverbot der Eisenbahnarbeiter an.

— **Wien,** der am Dienstag die Interpellation wegen der Südbahnangelegenheit eingebracht hatte, erklärt in einer persönlichen Bemerkung, er halte es nicht für angebracht, dem gestrigen habe man einen Minister verfassungswidrig läugerliche Berichte vortragen gehört. (Bewegung.) Ledron und Doumer verlangen den Ordnungsruf gegen Woinis. Doumer protestirt namens der Regierung gegen die Worte Woinis. Der Zwischenfall ist erledigt.

— **Kron** ist ohne Zwischenfall in Paris eingetroffen. Bei der Landung in Calais wurde er von der Menge mit Pfeifen empfangen.

Mien, 14. Februar. In der Deputirtenversammlung gab gestern Yapanichalopulo einen ausführlichen Ueberblick über die Lage auf Kreta, die er als äußerst kritisch schilderte. Er erlaubte

die Regierung um Aufklärung. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung folge mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ereignissen auf Kreta, sei aber gezwungen, die größte Zurückhaltung zu beobachten, und könne daher keine Mittheilungen machen.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.
„Foliarbeiter-Verein“ Sonabend den 15. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bellischmidt.
„Mittelshaven. Spar- und Bauvereins-Verein“ Sonntag den 16. Februar, Nachm. 3-5 Uhr: Debatte der Beiträge bei S. Zohl.
„Begrüßung der Arbeiter in Wilhelmshaven und Umgebung“ Sonntag den 16. Februar, Nachm. 3 Uhr: General-Versammlung bei Giers.
„Kantons-Unterstützungs-Verein Anheim“ Sonntag den 16. Februar, Nachm. 3 Uhr: General-Versammlung bei Zohl.
„Kantons-Unterstützungs-Verein Anheim“ Montag den 17. Februar: Debatte der Beiträge im Vertikalschuh „Fortifikations-Verein“ Sonntags: Feiern. Donnerstags: Unterricht.
„Verein der Tagelöhner“ Montag den 17. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Frau Dells.
„Verein der Maurer“ Dienstag den 18. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei S. Zohl.
„Verein der Bauarbeiter“ Mittwoch den 19. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei S. Zohl.
„Verein der Metzgerarbeiter“ Mittwoch den 19. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bellischmidt.
„Club Rarmiers“ Donnerstag den 20. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei S. Zohl.
„Maler-Handwerker-Verein“ Sonabend den 22. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bellischmidt.

Cuniting.

Für die Konfektionsarbeiter gingen bei uns ein von 20 Mt. Die Reklamation.
Für den Betriebsrat erhalten bei Reklamation einer Rille Sperrten mit Köpfen und Schindeln aus der blauen Erde in der „Arde“ 2,80 Mt., desgleichen aus der selben Erde für eine Sperrte mit Holz 70 Pf., bei einer anderen Kulturen für ein Taschenmesser 1,45 Mt.
Der Betriebsratmann.

Vorfällen.

S. Wilhelmshaven. Er muß die Kinder von seinem Gehalt (Zustelle) ernähren. Kann er auch, da daselbst noch genug ist.

Oldenburg, Unentgeltliche Auskunft in der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilt H. Reimann, Bürgermeist. 29, und Ehr. Wolf, Oberbaurath, Sonntag 1.

Verkauf.
Der Viehhändler F. Susemann zu Jever läßt am
Donnerstag den 20. d. M.
Nachm. 2 Uhr anf.
in der Behausung des Wirths F. Ahl-
hagen zu Zedau
ca. 50 bis 60 Stück
große und kleine
Schweine
(bester Race)
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkaufen.
Neuende, den 14. Februar 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Zu verkaufen
sieben Säugner und ein Hahn,
schwarze Italiener.
Neuender Wählerstraße. **H. Schipper.**
Billig zu verkaufen
zwei gut erhaltene Bettstellen
mit Matratzen.
F. Janssen, Ulmenstr. 21.

Zu vermieten
zum Mai eine fünfzimmrige Etage-
wohnung mit großem Keller und
Bodenkammer.
NB. Ohne Wasserleitung, da es
nur in zwei Häusern in Tomdeich
Wasserleitung giebt.
Ulmenstraße 32.

Zu vermieten
auf sogleich oder später eine freundliche
zimmrige Wohnung in der ersten
Etage, Preis 340 Mt., desgleichen ein
Laden mit oder ohne Wohnung.
Näheres bei **H. G. Ahrends,** Neue
Wilhelmshavenener Straße 24.

Zu mieten gesucht
zum 1. April oder Mai eine drei- bis
vierräumige Wohnung u. ruh. Bewohn.
Offerten mit Preisangabe unter M. M.
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
zum 1. Mai d. J. eine vierzimmrige
Oberwohnung. Näheres bei
Kaufmann **E. Giers,** Neuende.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Wohnung mit Stall
und Wasser in der Küche.
Heppens, Deichstraße 85.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Unterwohnung.
Tomdeich 33 a.

Gutes Logis f. einen jg. Mann
Elsch, Mühlentstraße 96, 1 Tr.,
neben dem Geschäft von Eisenblätter.

Gutes Logis Grenzstr. 48,
unten rechts.

Ein kräftiger, fester
Sausbursche
nicht unter 16 Jahren, per
gleich oder später bei hohem
Lohn gesucht.
Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Ein jg. verh. Kaufmann
der einfacher und doppelter Buchführung
fähig ist, sucht Beschäftigung. Off.
unter E. K. an die Exp. d. Bl.

Gesucht
sodort 3 bis 4 tüchtige Maurer
bei gutem Lohn.
Sengwarden. **Th. Janssen,**
Zimmerstr.

Georg Friedrichs
Uhrmacher, Marktstr. 12.
Beste und billige Reparatur.
Werkstatt für Uhren, Goldsachen
und Musikinstrumente.

Kronen-Margarine
kostet bei mir
nur **40 Pf.** das Pfund.
J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

Pflaumen Pfd. 20 Pf.
Dampfringäpfel
Pfd. 30 Pf.
empfehlen
Empfehle schönen süßen
Rindertalg
9 Pfd. 3 Mt.
sowie schöne
Knoblauchwurst
à Pfd. 60 Pfg.
A. Wulff, Neubremen.

Billig! Billig!
Viele wegen Umzug
zurückgesetzte Waaren
der Konfektions- u. Ma-
nufaktur-Branche billig
zu verkaufen.
Georg Aden,
Bant, Wertstrasse.

Jeden Mittwoch und Sonnabend
von 5 bis 7 Uhr Abends verkaufe bei
meinem Bahnlager am Reber Weg
prima Ruzkohlen
à Zentner 90 Pf.
Wilh. Rächjen.

Herm. Meiden,
93 Moonstraße 93.

Neuheiten
in
Sleiderstoffen
und
Regenmänteln
sind in bekannt groß-
artiger Auswahl in allen
Preislagen eingetroffen.

Für Konfirmandinnen:
Schwarze und
farbige
Sleiderstoffe
überraschend preiswerth.

E. Schmidt, Uhrmacher,
2 Neue Wilhelmshavenstr. 2
empfiehlt sich zur
Ausführung aller Reparaturen
an Taschen- u. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.
Desgleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Re-
gulateuren, Weckern,
Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.
Eine gutegehende
Wirthschaft
auf sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter A. M. 1001 an die
Exp. d. Bl.

Wilh. Blau
Neubremen.
Mein Total-Ansver-
kauf von Manufaktur-
waaren wegen Wegzug
dauert nur
bis Ende März.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und
Stärken aus allerbestem Leder erhält
man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heinr. Stagemann,
Marktstraße 29,
Fr. Kobel,
Bismarckstraße 61 (früher Aktien), und
Decker, Kopperhorn.

Partiwaaren
aller Art
sind stets vorräthig und
zu haben in dem Partie-
waarenbazar bei
Eli Frank,
Wilhelmshaven,
Göckerstraße 12.

Zu verleihen
2 Damen-Maschinen-Anzüge.
Friedrichstraße 5, p. 1.

Vorläufige Anzeige.

Unter der Firma

M. Simon, Wilhelmshaven, Marktstrasse 24

eröffne am Donnerstag den 27. Februar ds. Js. ein

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektions-Geschäft verbunden mit Schuhwaaren aller Art.

Mein eifrigstes Bestreben wird darauf gerichtet sein, durch streng reelle Bedienung und Lieferung guter Waaren bei niedrigster Preisberechnung mir das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erwerben und zu erhalten suchen.

Ausführliche Preislisten folgen.

Indem ich ein geehrtes Publikum von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Umgegend höfl. bitte, meinem Unternehmen mit Wohlwollen entgegen zu kommen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelmshaven.

M. Simon.

Gesangverein Frohsinn.

Einladung

zu dem am Montag, 17. Februar cr. im Vereinshaus
„Zur Arche“ stattfindenden



Narren-Fest
bestehend in
humoristischen Aufführungen
mit nachfolgendem BALL.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende wenn's alle ist.
Eintrittspreis im Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 Mt.
Karten sind zu haben im Vereinshaus „Zur Arche“,
bei Buddenberg, Sonenkamp, sowie bei sämmtlichen
Mitgliedern. **Der Vorstand.**
Narrenkappen sind im Festlokal zu haben.

Bürgerverein Heppens, westl. Theil.

Einladung

zu dem am Montag den 17. Februar 1896 im Vereinslokal,
Zadewassers „Tivoli“, stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Eintrittspreis f. Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 75 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten sind zu haben bei Hrn. Zadewasser, beim Komitee und
Abends an der Kasse. **Das Komitee.**

Prima deutsche Ruzfahlen

à Zentner 90 Pf. ab Lager von Morgens 8 Uhr bis
7 Uhr Abends; dieselben frei ins Haus à Zentner 1 Mt.

J. Büttemeyer.



Wein komplettes Sarglager
sowie Lager aller Weiden-
bekleidungsgegenstände halte
bei Bedarf empfohlen.
J. Wehen, Zedan.

Circus Blumenfeld

Wilhelmshaven, Kotte'sche Halle.

Sonntag den 16. Februar 1896:

Zwei grosse Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Jede Vorstellung mit neuen Abwechslungen. Zum Schluss der Abendvorstellung:

Fra Diavolo, Große histor. Pantomime in 7 Abtheilungen.
Montag den 17. Februar 1896: Große Sports-Vorstellung.
Hochachtungsvoll **L. Blumenfeld, Direktor.**

Echte Kronen-Seife

von G. A. Schröder Sohn, Oldenburg
ist die beste Haushaltungs-Seife.

Sie ist außerordentlich mild und sparsam, absolut rein und
übertrifft alle anderen Seifen an Reinigungskraft, da sie Jodsalz enthält,
wie z. B. Salmiak, Terpentin etc., die, ohne die Wäsche im Geringsten
anzugreifen, enorm schmutzlösend und reinigend sind.
Zu haben in allen besseren Colonialwaarengeschäften.

Zur Linderung von Husten, Heiserkeit usw.

empfiehlt als wirksame und beste Mittel:

- Emser Pastillen
- Sodener Pastillen
- Salmiak-Pastillen
- Island-Moos-Pasta
- Rhein-Traub-Brusthonig
- Kaiser's Brustkaramellen
- Zwiebelbonbons.

R. Keil, Drog., z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Zur Konfirmation!

100 cm breite schwarze

Cachemire

Meter von 50 Pf. an
bis zu den besten
Qualitäten.

Lothringer Keller

F. Klitz

hält sich einem geehrten Publikum zu
zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 19. Februar
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn Beiltschmidt,
„Zur Arche“.

- Tagesordnung:
1. Lebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Vortrag.
 4. Gewerkschaftstongress.
 5. Fragekasten.
- Um vollständiges und pünktliches Er-
scheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Begräbniskasse der Maurer in Wilhelmshaven u. Umgeg.

Sonntag den 16. Februar,
Nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

- in C. Eilers Lokal, Wallstr.
- Tagesordnung:
1. Wahl eines Rechnungsausschusses
zur Prüfung der Jahresrechnung,
ev. Abnahme der Jahresrechnung
durch die Generalversammlung.
 2. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 3. Verschiedenes.
- Der Vorstand.**

Verband der Maurer.

Zahlstelle Wilhelmshaven.
Dienstag den 18. Februar 1896
Abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Zadewasser.

Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Flobert-Schützenverein

Samstag Schießen
Abends 7 Uhr:
Stiftungs-Fest
bei H. Krufe.
Neue Wilhelmshav.
Straße 72 II.

Gutes Logis Friedrich Küting Wilhelm Lührs Verlobte.

Wilhelmshaven. Verden.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr verschied
nach qualvollen langen Leiden
unser liebe Mutter, Großmutter
und Schwiegermutter

Henriette Klar geb. Riedel

im Alter von 52 Jahren, was wir
schmerzhaft allen Verwandten,
Freunden und Bekannten zur An-
zeige bringen.

Alt-Heppens, 15. Febr. 1896.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag
den 18. Febr., Nachm. 3 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Alte Markt-
straße 52, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei der Krankheit und dem
Ableben meines lieben Mannes und
unseres guten Vaters sowie für die
zahlreichen Kranzspenden und die große
Theilnahme an der Beerdigung wie
für die tröstlichen Worte am Grabe
des Verstorbenen sagen wir hiermit
unseren herzlichsten Dank.
Bant, den 15. Febr. 1896.

Familie Weinerts.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise inniger
Theilnahme bei der Beerdigung unseres
geliebten Kindes, besonders für die vielen
Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank.

W. Knappe und Fran.

Siegau eine Beilage.

Der neue Wall gegen die Sozialdemokratie.

Die „großen Tage“ der Herren Professoren sind nun vorläufig vorüber; das Bürgerliche Gesetzbuch steht in der Kommission. Das deutsche Volk wird sich die Augen reiben und wird die Ohren spitzen — war es denn ein netzlicher Traum oder war es Wirklichkeit, daß auf dem Rednertribüne des Reichstages und um dieselbe herum eine Anzahl „hochgelahrter“ Professoren standen, welche sichweg behaupteten, sie hätten den Inhalt des neuen Gesetzbuches den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes selbst abgelauscht? Es war Wirklichkeit, tragikomische Wirklichkeit; das Volk sollte seine wirklichen Freunde und Wohlthäter, die es bis jetzt nie gekannt, nunmehr erst kennen lernen. Da standen sie, klassische Repräsentanten des deutschen Professorenthums, und manchem von ihnen fehlte nur die Allongeperücke, damit er so ehrwürdig ausseh, wie seine juristische Weisheit!

Armes, vergessliches Volk, das seine Freunde bis jetzt nicht gekannt hat! Bei Manchem nur, namentlich bei den Arbeitern mit grauen Häutern, da mag eine dunkle Erinnerung aufsteigen sein, und sie schauen rüchtrüch auf den „Völkerräuber“ von 1848. Damals waren in der Paulstraße zu Frankfurt a. M. eine Menge von Volksvertretern versammelt, welche neue Gesetze geben sollten. Auch unter ihnen befanden sich sehr viele Professoren und man gab diesem Element damals Schuld, daß sie hauptsächlich die Erfüllung des Traumes vom freien und einigen Deutschland vereitelt hätten. Dabei verstanden sie weit schöner Redensarten zu machen, als die Professoren von heute. Das Volk sang aber allerhand „Schneiderhüpferlein“ auf sie. Und wenn heute sich Professoren wiederum rühmen, daß sie die Volkseele am besten kennen — nun, das kann bei uns nur eine bessere Stimmung hervorrufen.

Die Vertheiliger des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches haben amiesellos eine hervorragende, eine phänomenale Gesehamsamkeit aufgewendet. Sie haben alle berühmten Rechtslehrer von Kamillus Papinianus bis Zacharia in den Bereich ihrer Arbeiten und Betrachtungen gezogen. Aber wann und wo haben sie sich denn mit dem deutschen Volke verhandelt; wo und wann haben sie seinen Wünschen und Anschauungen nachgesehen? Niemand und nimmermehr ist das geschehen. Die Herren Professoren halten sich für so große Autoritäten, daß sie glauben, das Volk erkenne Alles als unbedingt richtig an, was sie behaupten, und sie leben in der Täuschung, das Volk erkenne das als seine Wünsche und Bedürfnisse an, was sie als solche bezeichnen. Die Herren leben ganz in der anderen Welt ihrer todtten Wissenschaft und können die erste Vorbedingung einer gesunden Rechtsordnung nicht erfassen, daß dieselbe nämlich aus dem Volksleben selber und nicht aus todtten Formeln und Büchern heraus sich entwickeln muß.

Wie fern aber diese gelehrten Herren mit ihren Anschauungen dem Volke stehen, das kann man aus einigen Aussprüchen zur Evidenz entnehmen. Professor Sohm äußerte sich, der wahre Volksvertreter werde geboren und nicht gemacht. Das sagt man einem Volke ins Angesicht, welches das allgemeine, gleiche und direkte

Wahlrecht hat! Der Mann, dem unsere tatsächlichen Verhältnisse so fern sind und so fern liegen, kann unmöglich die volkstümlichen Auffassungen von Recht und Unrecht kennen gelernt haben. Und weiter sagte er, das neue Gesetzbuch führe das deutsche Volk aus der „Knechtschaft der Sozialdemokratie“ zur bürgerlichen Freiheit! Ach, Herr Sohm kann ja nicht wissen, wie viel Millionen Mal sich die Leute aus dem Volke bei der Sozialdemokratie über die Juristerei schon beklagt haben. Aber das konnte er wissen, dessen wir auch jüngst in diesen Blättern Erwähnung getan, daß auch der berühmte Rechtslehrer Laband zu Straßburg in einer juristischen Zeitschrift die wachsende Entfremdung des deutschen Volkes von der jüngsten Juristerei konstatiert hat. Unser Volk ist seit Langem gewohnt, das Rechtswesen und die bürgerliche Freiheit in einen bestimmten Gegensatz zu einander zu stellen! Und nun soll es diesen Entwurf, der so geringe Fortschritt bringt und so häufig hinter dem bisher Bestehenden zurückbleibt, als eine Brücke zur bürgerlichen Freiheit betrachten!

Wenn der Herr Professor sich einmal unerkannt in eine populäre Wirthschaft setzen und hören wollte, was die Männer aus dem Volke sagen, wenn sie in den Zeitungen sein Evangelium von der bürgerlichen Freiheit lesen!

Ein Reich! Ein Volk! Ein Recht! Echtes es immer, wenn Professoren und Juristen sprachen, und dann meinte Herr Professor Enneccerus, man könne eine einheitliche Regelung der Gesindeordnung nicht vornehmen, dazu seien die Verhältnisse zu verschieden! Wenn er doch darüber einmal das Volk und nicht seine Bücher befragen wollte! Da würde er sehen, wie reich die Gesindeordnungen zur Abschaffung sind.

So kann man sich auch nicht wundern, daß unter den jüngsten Juristen die Ermartung Ausdruck fand, das neue Gesetzbuch werde auch zugleich ein neuer Wall gegen den Ansturm der Sozialdemokratie sein. Man fand dies unendlich tief und weise gedacht.

Uns kann's recht sein! Nach unserer Meinung wird das neue Gesetzbuch der Sozialdemokratie ungefähr so viel Abbruch thun, wie der Mann in Romde, aber es wird ihr neue Anhänger bringen.

Der deutsche Mann aus dem Volke, der Proletarier, der von seiner Hände Arbeit lebt, kann selbstverständlich mit den gelehrten Herren nicht über deutsches und römisches Recht disputieren, denn mit fast aberwitzlicher Anstrengung muß er sich die farge Zeit abringen, die ihm gestattet, seine Schulbildung zu ergänzen und zu erweitern. Aber Eines wollen wir den Herren Professoren sagen, das sie nicht wissen, da ihnen das Volksleben und des Volkes Gedankenwelt so völlig fremd ist: Dem Proletarier verrieth sein Klassenbewußtsein ohne Weiteres, daß das neue Gesetzbuch ganz notwendiger Weise die Vorrechte der herrschenden Klassen in einer Rechtsordnung zum Ausdruck bringt. Das ist in der Diskussion über das Gesetzbuch von den sozialdemokratischen Rednern genügend betont worden. Die Juristen, die das Gesetzbuch gemacht haben, gehören alle den herrschenden Klassen an und sie folgten naturgemäß nur ihrem Klassenbewußtsein, als sie ihrer Arbeit

diese Form gaben. Das konnte gar nicht anders kommen.

Eine bürgerliche Rechtsordnung könnte ohne Zweifel viel Gutes enthalten, aber die aus den Besitzverhältnissen entspringenden tatsächlichen Unterschiede kann sie nicht ausgleichen. Erst mit der neuen Produktionsform werden die Vorrechte fallen.

Der „neue Wall gegen die Sozialdemokratie“ gehört zu den vielen übrigen Täuschungen, denen sich die Vertreter der herrschenden Klassen hingeben. Man täuscht sich über die Wirkungen des neuen Gesetzbuches genau so, wie über die Wirkungen der Sozialgesetzgebung. Man vergißt, daß der Proletarier, mo und wie er sich bewegt, empfinden muß, daß er in der Atmosphäre eines Klassenstaates lebt. Und darnach beurtheilt er notwendiger Weise auch die Akte der Gesetzgebung.

Wir wollen uns wieder sprechen, wenn das Bürgerliche Gesetzbuch einmal einige Jahre in Kraft gewesen ist. Da werden die Herren Professoren ihr blaues Wunder schon erlebt haben!

Vermischtes.

„Patrioten-Lektüre. Durch die nationalliberalen Wälder geht folgende Notiz: „Die Hunde des Fürsten Bismarck. Unter dieser Epithete schreibt der Pariser „Figaro“: Eine sehr bekannte Photographie des eisernen Kanzlers ist die, die ihn darstellt mit dem Schlapphut und dem Regenmantel und zwei großen bänischen Doggen ihm zur Seite. Diese Hunde haben bis jetzt, wie andere von ihren hohen Herren geliebte Thiere, noch nicht das Glück gehabt, ihren Historiographen zu finden, und doch ist ihre Genealogie einige Worte werth: Eine der beiden Doggen des Fürsten Bismarck stammt von einer Hündin „Diana“, Eigenthum des Prinzen von Wales, und dem Riesen „Hamlet“, einem Liebling des Kaisers Alexanders III. „Hamlet“ ist der Nachkomme „Polians“, der im Besitz der Gemahlin dieses Jaren war. „Polian“ stammt von „Gaudio“, dessen Eigenthümer König Christian von Dänemark ist, der ihn bei Gelegenheit einer Jagd von einem Bauern gekauft hat. Der andere Hund Bismarck's ist der Urenkel eines pradtvollen Thieres, genannt „Wibhelm“, das dem Fürsten von einem seiner alten Unterstaatskammeraden zum Geschenk gemacht worden war; die ganze Nachkommenschaft dieses Hundes wurde bei dem Ersinken aufgegeben. — Der „Figaro“ hat den Geschnap unserer Manneszeiten sehr gut getroffen. Schade, daß Bismarck nicht länger im Amte geblieben ist, Treitschke wäre vielleicht zum Historiographen der großen Meisterzeiten ernannt worden, denn Senatsrath, wie im alten Rom für die Pferde der Cäsaren, giebt bis uns leider noch nicht. Uebrigens hat der „Figaro“ sich bloß mit den vierfüßigen Hundebeschäftigt.

Ein etwas eigentümlicher Neusch scheint der Sattlermeister Hoffmann aus Aved gewesen zu sein, der vor längerer Zeit von hier ver schwand und jetzt in den Wallanlagen erschossen aufgefunden wurde. Das Räthsel über das Verschwinden d's hat sich jetzt auch gelöst. In einem bei der Leiche aufgefundenen, mit Bleistift flüchtig geschriebenen Briefe giebt d. Aus-

kunft über seinen Aufenthalt während der letzten Wochen. Nach diesen Aufzeichnungen hat d. einen Absteher nach der Spielhölle von Monte Carlo gemacht, um durch Spiel seine Finanzen aufzubessern. Das ist ihm auch „geglückt“. Er hat nämlich 20000 Mk. im Spiele gewonnen. Statt es nun des graufamen Spieles genugsam sein zu lassen, bot d. abermals dem Glücke die Hand. Aber zu spät! Das „Glück“ floh ihn jetzt und so verlor d. denn sein ganzes Geld bis auf 150 Mk. Ein spanischer Grande, dessen Bekanntschaft d. gemacht hatte und dem es eben so in Monte Carlo ergangen war, jagte sich dort eine Kugel durch den Kopf. Und das scheint unseren Lektörer „Jäger nach dem Glücke“ aufgetrieben zu haben. Er sah den Plan, sich auch todt zu schießen, nicht aber in den Vorbereitungen von Monte Carlo, sondern in den Wallanlagen von Aved, der Stadt, mo seine Angehörigen wohnten. Und so hat sich denn auch der letzte Akt der Tragödie in unseren Wallanlagen abgepielt. Dr Hoffmann thatsächlich in Monte Carlo gewesen ist, muß natürlich erst noch die nähere Untersuchung ergeben. Hoffmann hat ein Alter von annähernd 30 Jahren erreicht und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Als „Deutschlands Heldensohn“ ist es dem Kanonier Max Angreif, der fähig von der fünften Kompanie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments in Berlin defertirte, nicht schwer geworden, unerkannt das Weite zu finden. Am 26. Januar feierte die Batterie den Geburtstag des Kaisers. Bei solchen Festen pflegt auch ein kleines Bühnenstück aufgeführt zu werden. Auf dieses Geplagene baute Angreif seinen Fluchtplan. Er erschien bei einem Kaufmann in der Feldzeugmeisterstraße und erzählte ihm, die fünfte Batterie führe ein Stück „Deutschlands Heldensohn“ aus, in dem er die Rolle eines einberufenen Heldensohnes zu spielen habe. Zu diesem Zweck brauche er einen Zivilanzug, den ihm der Kaufmann leihen möge. Dieser gewährte nicht nur die Bitte, sondern erlaubte dem Kanonier auch, sich gleich in seinen Räumen umzukeilen und nahm dafür dessen Uniform und Säbel in Verwahrung. Der Kaufmann wünschte dem Kanonier viel Glück zu seiner Rolle, und Angreif führte die in der Weise durch, daß er sich in der bürgerlichen Kleidung auf Nummerwiedersehen empfahl! Als der Kaufmann erfuhr, daß der Kanonier defertirt war, lieferte er die ihm zurückgelassenen Sachen dem Regiment ab und meldete, wie es ihm mit „Deutschlands Heldensohn“ ergangen war.

Janema in der Schule. In Ungarn bringt die Korruption bis in die Schulen; in Budapest ist eine neue pädagogische Einrichtung aufgetaucht. Es handelt sich um nichts weniger als um ein hauptstädtisches Bureau, das sich gemeinschaftlich mit der Ausarbeitung schriftlicher Schularbeiten befaßt. Ob dasselbe auf Aktien ist oder nicht, ist ebenso unbekannt als der gewiß dem Taschengeld der Gymnasialisten angemessene Tarif. Wie die Asten jungen...

Verhältniglos-Nachweise. Theater-Direktor: „In dem neuen Stück werden Sie eine Treppe von dreißig Stufen hinuntergehen... werden Sie das auch machen können?“ Schauspieler: „O gewiß, ich habe ja früher Privatnützlichkeit als Weinreisender befaßt.“

Kaum war der Zug in den Bahnhof eingelaufen, so sprang er aus dem Wagen, umarmte Lucien, vertraute ihm seine Mutter an, überließ ihm die Sorge für das Gepäck und warf sich, ohne eine Minute länger zu warten, in einen offenen Wagen und ließ sich auf Gerathewohl unterfahren. Er empfand das Verlangen, die ganze Stadt zu durchstreifen, wieder auf ihrem Pflaster zu wandeln, die Luft einzuathmen, sie sich wieder zu Eigen zu machen, sich in das Leben der Weltstadt zu stürzen. Zur großen Verwunderung des Aufsehers, der niemals einen solchen Fahrgast gehabt hatte, ließ er sich nach allen vier Ecken von Paris fahren. Er wollte sein früheres Haus wiedersehen und fuhr zu diesem Zwecke durch das lateinische Viertel. An jeder Straßenecke flatterten ganze Schwärme von frühlichen und traurigen Erinnerungen vor ihm auf. Der alte Boulevard St. Michel, den er so oft entlang gegangen war, hatte sich garrnig verändert. Er übertraf sich die Luft, wie er die jungen Leute beobachtete, deren Gesichter ihm bekannt vorkamen schienen. Fast hätte er den Gut vor ihnen gezogen; es bräunte ihm, mit den Passanten Wüderschaft zu machen. Nachdem er aus dem veränderten Schlosse Dornrochens entflohen war, konnte, er sich nicht vorstellen, daß acht Jahre, die für Paris acht Jahrzehnte bedeuteten, über ihm und den übrigen dahin gerauscht waren. Aber was war aus den alten bewußtlosen Häusern geworden, welche die Rue Soufflot verunglückt hatten? Das Pantheon erob sich vor ihm mächtig und überwältigend in seiner majestätischen Größe. (Fortsetzung folgt.)

Im Exil.

Roman von Georges Renard.
Katalanische Uebersetzung von Marie Kunnert.
44. Heft. (Schluß. vorherigen.)
René fühlte bald, daß er etwas von seinem Ich zurückließ, indem er sich von allem, was ihn hier umgab, trennte. Nicht ohne Mühseligkeit, die ihm die Thränen in die Augen trieb, konnte er Lebenswohl sagen seinen Schülern, seinen Kollegen, dem alten Pastor Borel, der trefflichen Rosa Krang, dem blauen See, auf dem er so oft dem Flug der Möwen und den Segeln der Boote gefolgt war, den Bergriesen, die er erklimmen und besetzt hatte, dem Zimmer, in dem er noch das Bild der blonden Annette zu dem gewahren glaubte.
In dem Zuge, der ihn mit seiner Mutter weit fort trug von all den Wesen, die mit seinen Freunden und Leiden innigst verwebt waren, die einen integrierenden Bestandteil seines Daseins ausgemacht hatten, die weiter in ihm und ohne ihn leben würden, und die er gewiß nie wieder sah, empfand er schon, daß aus dem Exil zurückkehren so viel heißt, wie von Neuem in das Exil gehen.
Zweiter Theil.
Die Heimkehr.
X.
Der Zug fuhr schon seit Stunden; die aufgehende Sonne mischte allmählich in das Grau des bewölkten Himmels einen jartroffenen Farbenton, als René, der eben aus dem unruhigen

Schlaf erwachte, den schließlich die Ermüdung von der Reife, das Rollen des Waggons erzeugt, durch den Vorhang einen Blick hinauswarf und einen dumpfen Laut der Ueberladung ausließ. Der Fluß, der sich wie ein silbernes Band durch das Thal schlängelte, gewiß! das war die Seine, das war der Wald von Fontainebleau! Sein Herz schlug stärker. Mit weit geöffneten Augen sah er schnell wie der Wind in dem grauen Nebel des anbrechenden Tages die Bahnhöfe und Dörfer der Pariser Banneville vorüberziehen. Gewisse Namen, gewisse Umrisse, die er im Vorüberfliegen erkannt hatte, wockten in den Tiefen seines Gedächtnisses das Echo seiner traurigen Erinnerungen. War es nicht jene Vergangenheit, seine Kindheit, der Frohsinn vergangener Tage, die hier so schnell an ihm vorüberzogen?
Bois de Roi. Er sah sich plötzlich als Schüler in den freien stols Berge von dreißig Meter Höhe erklimmen und in der Ginde, die er sich als eine schredliche Widmigkeit vorstellte, Robinson spielen. Braun! Die wohlbekanntesten Eigen schienen ihm im Vorüberfliegen zujahren: „Erinnerst Du Dich unser noch?“ Ein Mädchen, das zwischen Weiden aufstand, schien ihm mit einem Mädchen zu begrüßen. Weißdornbüsche, die einen Hohlweg begrenzen, tauchten durch einen Nebelschleier geheimnißvoll und vertraut zugleich auf, wie Schatten von Freunden, die ihn willkommen hießen. Für die Natur, die ihn umgab, war er kein Fremder mehr.
Billeneuve-Saint-Georges! O die schönen

Rahnpforten, die er dort mit einer Schaar Kameraden, deren Nieder und frühliches Lachen er noch zu hören glaubte, gemacht hatte! Aber wo waren sie jetzt, die Kameraden früherer Tage? mo sein Vater? mo seine Hoffnungen, mo seine Träume von Glück? Entschunden, weit fort wie die Wäme, die Häuser, die Wiesen, die in einem Augenblick aufstauden, und in wilder Hast wieder entflohen! War es denn möglich, daß all diese Dinge so ganz dieselben geblieben waren, während er so verändert zurückkehrte, während er sich vergebens nach seinen liebsten Gefährten aus seinen Jugendjahren umsoh, während er vergebens nach seinem früheren Ich suchte? Er schauete, wußte nicht, sollte er lachen oder weinen, empfand Schwingungen bald der Freude, bald der Ungeduld, schalt den Gergreßung einen Dummelzug, — endlich waren die Stellungswerte erreicht, und nun schnürte ihm eine unüberwindliche Gewalt die Kehle zusammen. Dennoch waren die hohen, düsternen Häuser, die mit Palaten in schreienden Farben bedeckt waren, die Kohlenhaufen, das Gemirch sich kreuzender Schienen, die langen Reihen leerer Waggons, die Jüge, die peisend nach allen Richtungen vorüber rollten, die Schuppen, in denen Tugende von Lokomotiven zur Abfahrt bereit gleich fest im Zaume gehaltenen feurigen Pferden standen, unter dem matten Licht, das von dem bleigrauen Himmel fiel, weit davon entfernt, einen bedrückenden Anblick darzubieten. Gleich viel? Es war Paris, und René betrachtete sein Paris mit den Augen des aus dem Exil Heimkehrenden, d. h. mit den Augen eines Lebenden.

Rüstringer Hof.

Zonntag den 16. Februar 1896:



Grosser Narrenball

mit vielfachen Ueberraschungen.
Narrenkappen werden beim Eintritt verabfolgt.
Anfang 6 Uhr. Ende, wann's alle ist.
Um freundlichen Besuch bittet
hochachtungsvoll
Th. Frier, Ulmenstraße 1.

Rüstringer Hof.

Montag den 17. Februar er.:

Großer Fastnachtsball.

≡ Grossartige Ueberraschungen! ≡
Entree für Herren 1,00 Mark. — Damen frei.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Th. Frier, Rüstr. Hof.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Anfang 4 Uhr.
C. Bellschmidt.
Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, habe ich die Einrichtung getroffen, von 5 Uhr an gutes und billiges Abendbrot zu verabreichen.
Der Obige.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein
C. Sadewasser.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem neuerbauten Saale.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Land-Verpachtung.

Der Hausmann E. Harms zu Bant will mehrere an der Neuen Wilhelmshavener Straße, der Börsenstraße und am Meyer Wege belegene

Parzellen

zum Gemüsebau

sowie einige dazwischen belegene

Parzellen Grünland

öffentlich verpachten lassen, wozu

Termin auf

Montag den 17. d. M.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

angezeigt wird.

Beachtlichhaber wollen sich pünktlich in

Ziems Gasthause zu Bant

versammeln.

Neuende, 11. Februar 1896.

H. Gerdes,

Auktionator.

Als Vertreter

der

Hamburg-Bremer Feuer-

versicherungs-Gesellschaft

empfehle ich mich zum

Abchluss von Feuer-

versicherungen.

Die Statute der Gesellschaft beträgt

bei Mobiliar-Versicherungen in massigen

Wohnhäusern für 1000 Mk. jährlich 1 Mk.

Bant, verlag. Börsenstr.

A. Eiben,

Hauptagent.

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfehle

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,

Börsenstraße 10.

Da ich von meiner Krank-

heit genesen bin, emp-

fehle ich mich wiederum

dem geehrten Publikum.

Sedan, Schützenstrasse.

H. Meyer sen.,

Rechnungssteller und Mandatar.

Violin-Unterricht

wird streng und pünktlich erteilt von

A. Schultze,

Neue Wilhelmsh. Straße 12, 2. Et.

Zu vermieten.

Eine Unterwohnung mit Laden

und eine Oberwohnung an der neuen

Wilhelmshavener Straße in Bant habe

ich zu vermieten.

Jever. Receptor Th. Meyer.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne vierstümmige

Unterwohnung mit Zubehör.

F. Lehners, Schmiedemeister,

Deppens.

Zu miethen gesucht

eine kleine Familienwohnung von ruh.

guten Miethelementen (Witwe u. Tochter).

Offerten unter M. 100 nimmt die

Erped. d. Bl. entgegen.

Zu vermieten

im Auftrag zum 1. Mai mehrere

Unter- und Oberwohnungen in

Sedan.

Circus L. Blumenfeld, Wilhelmshaven,

Kottischer Circus
Börsenstrasse.

Täglich Abends 8 Uhr (mit Ausnahme Sonnabends):

Grosse Vorstellung stets mit neuem, wech-

selndem Programm.

Billets zu ermäßigten Preisen von Vormittags 10 Uhr bis

Abends 6 Uhr in der Cigarrenhandlung des Herrn Bargeburt, Moonstr. 80.

Hochachtungsvoll **L. Blumenfeld, Director.**

Gesangverein Harmonie.

Montag den 17. Februar:

Grosser

Maskenball

in den Räumen der

„Burg Hohenzollern“.

Großartige Aufführungen in Vorbereitung!

Unter Anderem:

1. Amerikanisches Moment-Maske-Kabinet (höher unerreichte Reueit

der Jetztzeit).

2. Ein Carneval im Monde. (Darunter gelangt u. A. zur Auf-

führung: „Renante, die reitende Tante von Wien“).

3. Ein Eisfest auf der Neva.

Eintrittskarten sind vorher zu haben im Vereinslokal, Hof von

Oldenburg; Burg Hohenzollern; Restaurateur Held, Grenzstraße; im

Schuhgeschäft Trost u. Hehlau, Neue Wilhelmsh. Str.; Restaurateur

Grube, Wallstr.; Barbier Pape, Alte Str.; Barbier Wadendorfer,

Neuestr.; Barbier Schmidt, Neue Wilhelmsh. Str.; im Burgkeller;

bei sämtlichen Mitgliedern sowie Abends an der Kasse.

Im Vorverkauf Herrenkarte 1 Mk., Damenkarte

0,50 Mk., Zuschauer 0,50 Mk.

An der Kasse Herrenkarte 1,25 Mk., Damenkarte

0,75 Mk., Zuschauer 0,75 Mk.

Zuschauer können nach der Demaskierung ohne Nachzahlung

am Ball teilnehmen.

Anfang 8 Uhr. — Demaskierung 12 Uhr.

Der Vorstand.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Dränzchen

Es ladet ergebenst ein **E. J. Cornelius.**

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

mit verstärk. Orchester. Tanzabonnement 50 Pfg., Einzeltanz 5 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. S. Janssen.**

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Früher Deder, Cap Horn.)

Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **H. Rautmann.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. Scholz, Heppens

Wulf & Francken



Ausstellung fert. Betten.

Ein- und Zweiflüßige Betten Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem Atlas

mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 7,—

Unterbett 7,—

2 Kissen 5,—

Mt. 19,—

Zweiflüßig Mt. 23,50

Ein- und Zweiflüßige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas

mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

Zweiflüßig Mt. 31,—

Ein- und Zweiflüßige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas

mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

Zweiflüßig Mt. 40,50

Ein- und Zweiflüßige Betten Nr. 11

aus rothem od. roth-rosa Atlas

mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

Zweiflüßig Mt. 50,50

Ein- und Zweiflüßige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-

töper, Unterbett aus roth. Atlas

mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

Zweiflüßig Mt. 61,—

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.